

## **Kein Abriss auf Vorrat!**

Heute müssen wir aus aktuellem Anlass zum Güterbahnhof reden. Die Stadt hat letzte Woche den Wettbewerb für die weitere Entwicklung des Areals ausgeschrieben.

Der Güterbahnhof steht exemplarisch für eine Art der Stadtentwicklung, die an vielen Orten nach dem gleichen Muster funktioniert. Ob Josef- Kispi-, Schlachthof-Areal oder Sihlquai: Bestehende funktionierende Nutzungen geraten unter Druck, intakte Bausubstanz wird abgerissen, und die Bevölkerung wird nicht wirksam einbezogen. Die Stadt hält beim Güterbahnhof an einem Projekt fest, das den Abbruch der bestehenden Hallen vorsieht, obwohl zentrale Fragen ungeklärt sind. Der nun ausgeschriebene Wettbewerb fixiert diesen Abriss auf Vorrat. Gleichzeitig wird mit dem umstrittenen Treppenaufgang auf die Hardbrücke bereits konkrete Infrastruktur geplant, die diesen Eingriff in den Bestand voraussetzt. Damit macht der Stadtrat klar, dass er weiterhin an der Bevölkerung vorbei plant.

Der Güterbahnhof ist heute kein leeres Areal. Es ist ein Areal mit reicher Geschichte. Es bestehen etablierte kulturelle Nutzungen, die funktionieren und weit über das Quartier hinaus Bedeutung haben. Trotzdem laufen diese Zwischennutzungen nur noch bis 2027 und sind akut gefährdet, ohne dass tragfähige Lösungen für deren Weiterführung vorliegen. Gleichzeitig besteht von der Kantonsschule Wiedikon ein konkretes Interesse an einer Nutzung der Hallen. Auch diese Bedürfnisse werden in der aktuellen Planung nicht aufgenommen. Die Planung integriert bestehende Nutzungen nicht, sondern verdrängt sie systematisch. Räume für Kultur, niederschwellige Angebote und neue Ideen verschwinden, ohne dass ein Ersatz geschaffen wird. Die Planung wird einzig entlang der Idee des Stadtrats durchgesetzt. Die Bevölkerung und Quartierorganisationen wurden nicht wirksam einbezogen.

Für die Alternative Liste ist klar. Eine solche Stadtentwicklung ist weder nachhaltig noch sozial verantwortbar. Der Güterbahnhof bietet die Chance, ein Areal aus dem Bestand heraus weiterzuentwickeln, kulturelle Nutzungen zu sichern und neue Räume zu schaffen. Diese Chance wird mit der aktuellen Planung abgetan und Prioritäten werden klar nicht zugunsten der Bevölkerung gesetzt. Das Vorgehen ist Abriss auf Vorrat und staatlich geförderte Gentrifizierung. Wir fordern den Stadtrat auf, seine Planung nochmals zu überdenken.

### **Für Rückfragen:**

Tanja Maag, 079 789 68 58